

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 47 (1974)

Heft: 11

Artikel: Eine moderne, wirksame und volkstümliche Schweizer Armee

Autor: Pittet, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine moderne, wirksame und volkstümliche Schweizer Armee

Oberstdivisionär O. Pittet, Kdt Mech Div 1

In den glücklichen Zeiten, als bewaffnete Konflikte einzig Sache der Militärs waren, sahen die Zivilisten den ausrückenden Truppen wohl mit Tränen in den Augen nach; sie erholten sich aber rasch von ihrer Erregung, denn die Ereignisse berührten sie nur indirekt. Dann kamen die beiden Weltkriege, die dies rasch änderten: die Verluste unter der Zivilbevölkerung übertrafen diejenigen der Armee. Das Hauptmerkmal eines künftigen Konfliktes, den im übrigen niemand herbeiwünscht, liegt denn auch darin, dass die Bevölkerung stärker in Mitleidenschaft gezogen zu werden droht als die Streitkräfte.

Ich bin fast versucht zu sagen, dass der Held nicht derjenige sein wird, der auf dem Gefechtsfeld, mit der Waffe in der Hand, bei mehr oder weniger gleichen Chancen wie der Gegner fällt, sondern der arme Zivilist, der angesichts der Gefahr in den meisten Fällen nur eine resignierte oder passive Haltung einnehmen kann — jedenfalls solange der Zivilschutz nicht voll verwirklicht sein wird.

Die Armee muss also auf die Zivilbevölkerung zählen können, um ihren Auftrag erfüllen zu können, nicht anders als sich diese auf die Armee verlassen können muss. Allein eine enge, durch die bereits im Frieden geschaffene Bande ermöglichte Zusammenarbeit kann uns alle im Krisenfall zum Erfolg führen. Dazu kommt, dass die Neigung anderer, unsere Freiheiten und unsere Unabhängigkeit anzutasten, um so geringer sein wird, je deutlicher diese engen Bande von aussen erkennbar sein werden und je offensichtlicher der Verteidigungswille des ganzen Volkes sein wird.

Ein echtes Volksheer — keine «Klassenarmee»

In welchem Masse wurzelt nun unsere Armee tatsächlich in dem Volk, aus dem sie hervorgeht? Unsere durch die Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 in Wesen und Form definierte Armee baut auf einer nun hundertjährigen Tradition auf. Artikel 18 der BV bestimmt, dass jeder Schweizer wehrpflichtig ist. Da somit jeder mit der Armee zu tun hat, ist es logisch, dass sich jeder mit ihr auseinandersetzt und sie auch manchmal, warum auch nicht, entschieden kritisiert.

Der — bis zu seinem 50. Lebensjahr wehrpflichtige — Schweizer bewahrt zu Hause seine vollständige Ausrüstung, seine persönliche Waffe und einen Teil seiner Munition auf. Wenn er aus der Wehrpflicht entlassen wird, behält er alles — ausser dem Helm, was angesichts dessen Form und Gewicht niemand bedauert.

Angesichts dieser Tatsache stelle ich zunächst fest, dass sich diejenigen gewaltig irren, die behaupten, unsere Armee sei eine «Klassenarmee». Fordert man denn irgend jemanden bei der Abgabe der Waffen oder während unserer Wiederholungskurse auf, Rechenschaft abzulegen über seine politischen Auffassungen? Glaubt man denn tatsächlich, dass wir es uns erlauben könnten, die Schweiz in ein grosses, für jedermann offenes Zeughaus zu verwandeln, wenn wir nicht unbegrenztes Vertrauen in den Bürger und Soldaten, in seine Reife wie in seine Achtung vor dem Gesetz setzen würden?

650 000 Wehrmänner — der ungefähre Bestand der Armee — das entspricht 600 000 Waffen, die zu Hause aufbewahrt werden, und mehr als 12 Millionen Patronen, die über die ganze Schweiz verteilt sind, in den Händen unserer Mitbürger, deren politische Auffassungen glücklicherweise sehr verschiedenartig sind. Wer also den Vorwurf der «Klassenarmee» erhebt, ist meines Erachtens entweder schlechtgläubig oder über die Armee sehr schlecht orientiert.

Die Kader stammen aus allen Teilen des Volkes

Was die Beförderungen betrifft, verlangt die Schweiz, die als einziges Land dieses System kennt, dass jeder Ausgehobene die Rekrutenschule ohne irgendwelche Privilegien, mit den gleichen Regeln für alle, bestehe. Das ermöglicht es jungen Leuten sehr unterschiedlicher Herkunft und Berufe, sich besser zu kennen, zu lernen, die Arbeit des anderen zu achten und festzustellen, dass der Start ins Leben leider noch nicht für alle gleich ist.

Gewisse Leute behaupten auch, dass nur Studenten, die Kinder begüterter Familien oder die Söhne von Offizieren befördert werden. Das ist grundfalsch, und den Beweis liefert die Statistik der Offiziersschulen des Jahres 1973:

Berufe der Offiziersschüler

| | | | |
|-------------------|------|-----------------------------------|------|
| Studenten | 40 % | Angestellte Handel und Hotellerie | 12 % |
| Lehrer | 6 % | Künstler | 1 % |
| Technische Berufe | 18 % | Manuelle Berufe | 16 % |
| Beamte | 5 % | Landwirte | 2 % |

Berufe der Väter der Offiziersschüler

| | | | |
|-------------------|------|---------------------|------|
| Freie Berufe | 18 % | Handel / Hotellerie | 22 % |
| Lehrer | 3 % | Manuelle Berufe | 18 % |
| Technische Berufe | 12 % | Landwirte | 6 % |
| Beamte | 16 % | Arbeiter ohne Lehre | 5 % |

Militärischer Grad der Väter der Offiziersschüler

| | | | |
|---------------|------|------------|------|
| Offizier | 22 % | Soldat | 41 % |
| Unteroffizier | 18 % | Dienstfrei | 19 % |

Enge Beziehungen Volk — Armee

In welchem Rahmen vollziehen sich nun unsere Dienste? Während sich die Schulen und Instruktionskurse auf den Waffenplätzen abspielen, ist die Truppe in den Wiederholungskursen — von den Panzerverbänden abgesehen — vom Entgegenkommen der Gemeinden abhängig. Ich weiss, dass das nicht immer leicht ist, ich weiss aber auch, dass die Gemeinden bereit sind, die Forderungen der Artikel 31 bis 34 des Bundesgesetzes über die Militärorganisation von 1907, die ihre Pflichten gegenüber der Truppe festlegen, zu erfüllen.

Unter diesen Umständen müssen beide Seiten die Gelegenheit wahrnehmen, sich besser kennenzulernen, das Klima der Freundschaft — das Wort ist nicht zu stark — und des Vertrauens zu schaffen, ohne welches ernsthafter Widerstand im Krisenfall nicht möglich wäre. Das hat sich ja anlässlich des letzten Krieges gezeigt: die bei längeren Diensten in den Gemeinden entstandenen Beziehungen sind noch lange nicht vergessen. Man verteidigt nur das gut, was man gern hat, und man hat nur das gern, was man gut kennt.

Ein weiterer Grund dafür, dass unsere Armee so eng mit dem Volk verbunden ist, liegt darin, dass jede bedeutende Materialbeschaffung dem Entscheid der eidgenössischen Räte unterliegt. Diese üben eine seriöse Kontrolle über alles aus, was in dieser Beziehung getan wird. Wenn das auch für uns Militärs nicht immer die beste Lösung ist, so ist sie zu begrüßen, weil sie demokratisch ist und weil das Problem der Ausrüstung der Armee unsere Vertreter in den Räten insofern etwas angeht und sie — entsprechend ihrer Überzeugung — Verantwortung zu übernehmen haben.

Wettkampftage der hellgrünen Verbände

2. — 4. Mai 1975 in Fribourg

Kameraden, beteiligt Euch an diesem ausserdienstlichen Wettkampf, der eine fachtechnische Prüfung und einen Patrouillenlauf mit Schiessen umfasst. Vorbereitungskurse in allen Sektionen bereiten Euch auf diesen Wettkampf vor.